

„Guten Morgen Schwester Tod!“

Bestattungen etwas anders

Große Glasscheiben geben den Blick ins Innere frei. Freundlich und warm wirkt der Raum. Ein bemalter Sarg, helle, auch farbige Urnen stehen in einem Regal. Menschen sitzen um einen alten Tisch herum.

„Orientierungsgespräch“ nennt *trostwerk* – *andere bestattungen*, ein noch junges Bestattungsunternehmen in der Weidenallee und in der Erikastraße, die erste Beratung. Keine standardisierten Kataloge liegen auf den Tisch. Hier geht es noch nicht um Unterschriften oder die Auswahl eines Sarges. Zuhören und Vorstellen von Möglichkeiten stehen stattdessen im Vordergrund.

Auffallend, dass die *trostwerk*Innen keine schwarzen Anzüge tragen, sondern eher leger, wenngleich seriös daherkommen. In Krankenhäusern oder Hospizen werden sie häufig vom Pflegepersonal gar nicht als BestatterInnen erkannt. Auch überrumpeln sie nicht mit Sarg oder Bahre, sondern nehmen erst einmal Kontakt auf. Die Zeit zwischen Tod und Beisetzung verstehen sie als eine besondere Zeit, die es gut zu gestalten gilt.

Die Toten versorgen, für sie Kleidung aussuchen, sie in den Sarg betten, ihn schließen, all das können sehr kostbare Momente sein, die helfen, mit allen Sinnen wahrzunehmen, dass jemand gestorben ist. Deshalb ermutigen die *trostwerk*Innen, aktiv mitzugestalten, ohne daraus ein Dogma zu machen. Inhaber Christian Hillermann wird nicht müde zu betonen: „Es gibt keinen allein richtigen Weg durch die Trauer. Es ist nur immer wichtig, eine wirkliche Wahl zu haben.“

Dazu braucht es Zeit und eine offene empathische Begleitung. Daher legen die *trostwerk*Innen viel Wert auf mehrfache

und auch längere Beratungsgespräche. Eine Angehörige bemerkte einmal im Rückblick, wie sehr die gemeinsame Liedsuche die zerstrittene Familie in ihrer Trauer zusammengeführt hat.

Bei anderen wiederum verändern sich im Prozess Einstellungen. Gerade in der Großstadt scheuen viele davor zurück, ihre Toten noch einmal zu sehen und Abschied von ihnen zu nehmen. „Ich möchte sie so in Erinnerung behalten, wie ich sie das letzte Mal gesehen habe“, sagen viele. Diesen Satz hören auch die *trostwerk*Innen oft und versuchen dennoch zur Abschiednahme am Bett oder offenen Sarg zu bewegen. Sie spüren die Angst vieler Angehöriger und erleben dann, wie wichtig die Begegnung mit den Toten wird

So verstanden braucht diese Arbeit sicherlich eine weitere Kompetenz, als man sie auf der Bestatterfachschnle lernen kann. Daher verwundert es nicht, dass bei *trostwerk* ausschließlich QuereinsteigerInnen aus (sozial-) pädagogischen Berufen arbeiten. Am wichtigsten dabei ist aber vielleicht ihre Haltung: Den Tod als Schwester des Lebens zu begreifen, die es liebevoll an die Hand zu nehmen gilt.



Annette Rosenfeld
trostwerk-andere bestattungen
(040) 43 27 44 11



Weidenallee 21, HH-Eimsbüttel & Erikastraße 42, HH-Eppendorf
www.trostwerk.de